

Saale-Beitung.

Verlaubdierzigstes Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annahmestellen-Erscheinungen angenommen. Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Erscheint täglich pünktlich, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauburgstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei vorwegnahme der Post 2.50 M., durch die Post 3.25 M., einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Für unterlagte eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. „Saale-Beitung“ ist nicht verantwortlich für den Inhalt der in den Briefen enthaltenen Mitteilungen. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Bahr, Gr. Brauburgstraße 17, 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 572.

Halle a. S., Dienstag, den 7. Dezember.

1909.

Der Reichskanzler und die Parteien.

(Melbung unseres Berliner \* -Mitarbeiters.) \* Berlin, 7. Deabr. 1909.

In den letzten Tagen werden erneut in konservativen und befreundeten Blättern Stimmen laut, die dem Reichskanzler eine Rüge erteilen wollen, weil er es bisher unterlassen hat, durch Wort und Schrift gegen die Gegner der Finanzreform ermahnen vorzugehen. Man verlangt von Herrn von Bethmann Hollweg sogar, daß er sich offen zu einer den Konservativen geneigten Politik bekennen soll. Dies liegt aber durchaus nicht im Willen der Regierung und des Reichskanzlers selbst; es wäre auch im Augenblick ganz verfehlt, da viel mehr Ursache besteht, auf allen Seiten zur Einsicht und zu einem geistlichen Zusammenarbeiten zu ermahnen. Wenn auch der Reichskanzler die Anwendung der vom Bundesrat genehmigten Steuern zu überwachen hat, so entspringt für ihn hieraus noch durchaus nicht die Pflicht, für die Parteien Geschäfte zu führen, die das Zusammenkommen der jetzt angewandten Reform gesichert haben. Ueber die Stellung des Reichskanzlers zu den Parteien wird schon die nächste Zukunft klar bilden lassen, gerechnet werden muß aber schon jetzt damit, daß die Stellung des Herrn von Bethmann Hollweg zwischen den Parteien vermittelnd zu suchen ist.

Die Frauen im Gewerbe.

Von Friedrich Naumann.

Die Berufszählung berichtet von einem außerordentlich frühen Aufsteigen der weiblichen Erwerbstätigen in der Landwirtschaft. Sobald man aber näher zuseht, merkt man, daß es sich nicht um eine Verschiebung der Lebensverhältnisse handelt, sondern nur um eine andere Art der Zählung. Mehr als 1 800 000 Frauen und Mädchen, die früher als Angehörige galten, stehen jetzt in den Reihen der Selbständigen, es sind aber im Grunde dieselben Personen. Evident ist es bemerkenswert, daß sich die neue Anfassungsweise so einseitig durchgesetzt hat, und fastlich ist es durchaus richtig, daß alle, welche für Lohn arbeiten, und sei es im eigenen Hause, dies auch öffentlich bekunden. Etwas Neues aber liegt trotzdem eigentlich nicht vor. Anders sieht es schon im Handel. Hier ist die weibliche Ziffer sehr geringe, und zwar nicht auf Kosten der Angehörigenzahl. Es sind 350 000 neue Stellen geschaffen, so daß es jetzt 930 000 weibliche Erwerbstätige in Handel, Verkehr und Gast- und Schank-

wirtschaft gibt. Die Steigerung im eigentlichen Handel beträgt 245 000. Noch bemerkbarer aber ist der Zuwachs im Gewerbe. Hier findet man einen Gesamtzuwachs von über 570 000. Diesen weiblichen Gewerbezuwachs näher zu prüfen, ist die Aufgabe der nachfolgenden Zeilen.

Wir beginnen mit den weiblichen Unternehmern. Meist sind das sehr kleine Unternehmer, oft nichts anderes als Inhaberrinnen einer Nähmaschine, immerhin sind es Frauen und Mädchen, die auf eigene Rechnung arbeiten, sei es auch nur in hausindustrieller Weise oder als Schneiderinnen in den Häusern. Außer diesen Kleinsten gibt es aber auch Inhaberrinnen von Kaugeschäften, Hutmagazinen, Wäschereien, die ganz ordentliche Umsätze machen, und es gibt Witwen, die umfangreiche Geschäfte ihrer verstorbenen Ehemänner weiterführen. Diese alle zusammen haben um 42 000 abgenommen! Genau genommen aber liegt es so, daß auf der einen Seite 56 000 verschwunden und auf der anderen 14 000 hinzugekommen sind. Es verschwunden nicht weniger als 56 000 selbständige Weberinnen, Strampfwirkerinnen, Näherinnen usw.; dafür aber erwachsen selbständige Tabakarbeiterinnen, Korbflechterinnen, Strohhutverfertigerinnen usw. und es wachsen die selbständigen Frauen in der Bäckerei und Metzgerei. Dazu kamen einzelne in allen Gewerbebezügen, da fast jedes Gewerbe gewisse Hilfsarbeiten hat, die sich für Frauenbetrieb eignen. Das Gesamtresultat aber ist bei den Frauen noch mehr als bei den Männern die Tatsache, daß das Unternehmertum nicht mehr wächst.

Es wächst aber die Zahl der Angestellten, die zwischen Unternehmern und Arbeitern in der Mitte stehen. Hier beträgt der Zuwachs 55 000. Es gab nämlich im Jahre 1895 erst 9000 weibliche Privatangehörige im Gewerbe, im Zählungsjahre 1907 aber waren es 64 000. Nur ist fraglich, wie viele von ihnen gewerblich tätig sind, denn es liegt in der Natur der Zählung, daß eine weibliche Kassiererin oder Buchhalterin oder auch Stenographistin demjenigen Gewerbe zugerechnet wird, bei dem sie tätig ist, ohne daß sie deshalb vom Gewerbe selbst etwas zu verdienen braucht. Auch eine Verkäuferin in der Bäckerei kann auf diese Weise in die Register des Handwerks hineingeraten. Wenn beispielsweise das Baugewerbe 2300 weibliche Angestellte aufweist, so werden nur ganz wenige von ihnen zum Bauhand gehören. Ähnlich ist es mit den 6800 weiblichen Angestellten im Maschinenwesen. Einige von ihnen mögen Abteilungsleiterinnen der weiblichen Nebentätigkeiten sein (Kassieren, Vergeboren, Einpäden), die meisten sitzen in den Bureaus. Nur im Befeldungsbereich steigt die Zahl der weiblichen Angestellten so hoch, daß hier der Rückschluß gerechtfertigt ist, daß es sich um gewerbliche Stellen (Zuschneiderinnen, Geschäftsführerinnen) handelt; 16 400. Im ganzen bleibt der Eindruck, daß nur wenige Mädchen und Frauen über die Unterstufe der Lohnarbeit emporkommen.

Auf der Stufe der Lohnarbeit ist ein gewaltiger Zuwachs zu beobachten, von 990 000 auf 1 560 000, also eine Vermehrung um 570 000. Hier ist die Hauptmasse der Frauenbewegung. Diese neuen 570 000 verteilen sich auf alle Gewerbegebiete ohne Ausnahme, nur natürlich in sehr verschied-

benen Mengen. In diesen Gewerben leistet die Lohnarbeiterin nur gewisse Nebenarbeiten, teils geringe, teils feinere. Wenn beispielsweise in den chemischen Industrien die weibliche Lohnarbeit um 9000 wächst, so wird man sich darunter wesentlich Sortiererrinnen und Einpaderinnen zu denken haben. Ähnlich steht es mit dem Zuwachs von 32 000 in der Metallverarbeitung. Einige Gebiete aber sind ihrem Wesen nach Feminata der Frauennarbeit, und diese wollen wir herausheben veruchen. Wir berücksichtigen dabei alle Gewerbe, in denen die weibliche Lohnarbeit mehr als ein Drittel der männlichen beträgt, sobald es sich um wenigstens 5000 handelt:

Table with 2 columns: Gewerbe, Anzahl. Includes items like Steingut und Porzellan (22 000), Gold- und Silbergeschmiederei (15 000), Bekleidungsgegenstände (6 000), etc.

Dieses sind die Gewerbebezüge, in denen die Frau einflußreich ist. Daneben gibt es eine Anzahl, deren männlicher Charakter an sich herrscht, bei denen aber bedeutende weibliche Minderheiten aufzutauchen, teilweise für Nebenarbeiten:

Table with 2 columns: Gewerbe, Anzahl. Includes items like Ziegelei (25 000), Glasbläuferei (11 000), Metalllegierungen (19 000), etc.

Feuilleton.

Hermann Bahr

in der Literarischen Gesellschaft.

(Nachdruck verboten.)

Unter all den deutschen Dichtern, die in unserer „Literaria“ seit Jahren eigene Dichtungen vorgetragen haben, steht immer noch einer, der das Bild erst vervollständigen sollte: Hermann Bahr. Er gehört noch in den Kreis der zeitgenössischen Poeten, die wir hier von Angehörig zu Angehörig sehen: mit ihm, dem bekanntesten Vertreter jüngsterzeitlicher Dichtung, rundet sich das Bild der neueren deutschen Literatur im Spiegel unserer literarischen Gesellschaft so ziemlich ab.

Hermann Bahr ist selber ein Stück Literaturgeschichte. Er präsentiert sich auch äußerlich noch als ein Dichter. Die Herren mit dem langen lockigen Haar, dem wallenden Barbe sind recht selten geworden im deutschen Schrifttum. Bahr macht auch hier eine Ausnahme, wie er sich überhaupt wenig in die Schablone der anderen zwängen läßt. Man sieht ihm das schon an. Einen glittigen, väterlichen Eindruck macht dieser „junge Oesterreicher“. Gestern freilich machte er einem etwas ermüdet scheinen, und es sprach sich aus seinem einleitenden Vortrage über das literarische und künstlerische Wien nicht die Frische und Originalität, die wir an den brillanten Feuilletons, den düstigen Studien dieses geistvollen Dichters und Kritikers sonst so bemerken. Recht warm wurde er selber bei seinem Stoffe nur, als er auf seinen Freund Arthur Schnitzler und auf die um Schnitzler zu sprechen kam. Da hatte Hermann Bahr den rechten Ton gefunden, den Waiderton, auf den keine Verehrer begierig gewartet.

Der Dichter las als Hauptstück eine Novelle von Arthur Schnitzler „Die Toten schweigen“. Diese Arbeit erinnert in manchem Zug an Schnitzlers „Liebele“. Wenn Hermann Bahr selber auf seinen Augenfreund und Kampfgesellen einmal das Voltairische Wort angewandt hat: „Il sait tous les secrets du coeur, il ne connaît pas le grand chemin“, so tritt das auf diese Novelle ganz und gar nicht zu. Hier haben wir einen „großen Zug“; er drängt gewaltig durch

das Ganze zum Ende hin und reißt uns mächtig mit. Eine verheiratete Frau fährt mit ihrem Geliebten zur Nachtzeit im Prater spazieren. Das Paar wird aus dem Wagen geschleudert. Der Geliebte wird dabei getötet, die Frau rennt selbe davon und vertritt sich nachher doch ihrem Manne. Was auch manchem dies Sujet nicht recht befallen, so muß doch jeder zugeben, mit wieviel Geschick Schnitzler in schnellen, lastigen Zügen die Geschichte hinwirft, wie er mit ein paar Worten die Situationen, die Charaktere meist, die Katastrophe entwickelt. Bei Nebenfiguren hält er sich nirgends auf, überall nur das Wesentliche, das Geirppe. Sogar die Empfindungen und Gefühle sind in lapidarer Kürze gehalten. Und doch ist nirgends ein Zuwenig. In der Tat, es geht ein großer Zug durch das Ganze.

Bahr las dann noch eine kleine, eigene Skizze von einer schönen Frau, die immer bewundert werden will. Darum dingt ihr Gatte in Schiersee, wo man zur Erholung weilt, um 3 März Lohn den Tag und freie Beschäftigung eines Küfers im Praterdorf, der die schöne Frau anzuschauen hat, nur anzuschauen. Diese komische Episode trug der Dichter mit der ganzen guten Laune vor, die wir von ihm erwarteten, rief viel Heiterkeit aus und erzielte bei allen herzlichsten Dank. Große Literatur war es ja nicht, die Bahr hier bot, aber wer rechnete denn auch darauf? Man war gekommen, einen heiteren Abend mit dem Dichter Hermann Bahr zu verbringen, und hatte noch darüber hinaus gewonnen und gewonnen, hatte auch einen tiefen Blick in die ernste, reife Kunst eines Arthur Schnitzler getan.

Denn, die von Bahr lesen oder eines seiner Bücher zur Hand nehmen, wird nun der freundliche Herr mit dem dichten dunklen Lockenhaar, dem grauen, wallenden Barbe und den tiefen, guten Augen des Weihnachtsmannes im Geirte erscheinen, wie sie ihm gestern zwischen den Dichtern am Vorlesetische sahen.

„Die Schätze des Orients“.

„Und hält ich die Schätze des Orients: Gold, Perlen und leuchtend Gestein, Und wären Rubine, Emaragde, Saphir, Topas und Demanten mein —“

In allen orientalischen Märchen und Dichtungen glitzert, gleißt, flimmert und schimmert es von kostlichen Gewür-

und Schmud aus edlen Metallen, besetzt und inkrustiert mit den wunderbaren Juwelen, die im Morgenlande ihrer Ursprung haben, und die immer wiederkehrende Beschreibung all dieser Märchenpracht ist nicht nur der Ausdruck für die notorische Vorliebe der Orientalen für den Glanz und den Schimmer, sondern auch der Spiegel der hinterlistigen Abneigung, die sich an der Pracht und dem Glanz der Gesteine fassen, und nicht mißbe wird, ihre unerschöpfliche Schönheit zu schätzen. Der auch im Abendlande weitverbreitete Glaube an den Einfluß der Gesteine auf die Handlungen, das physische Weiden und das Geirp der Menschen hat seinen Ursprung im Orient. Aus dem Grundglaube, daß das Weltall den Menschen unmittelbar beeinflusst, besonders aber Teile des Mars ihn ergänzen, mit ihm harmonieren oder ihm feindlich entgegenstehen, folgerten die Orientalen auch den Glaube an die medizinische Heilwirkung bezw. die Zerstörungsfähigkeit der Gesteine auf die menschliche Natur. Während die unerreichten Meister der orientalischen Goldschmelzerei nur die Paläste und Tempel Ketten, Ringe, Hals- und Armbänder, Schwerter- und Dolchgriffe, Gegenstände und Gefäße mit edlen Steinen schmückten, suchten die Ärzte die Heilkräfte dieser selben Juwelen zu verwerten und die damals anerkannten „Zauberer“ sowie wohl auch die Laien Heiler, Haß und Rache durch ihren Einfluß einzuschleusen oder auszuschleusen.

Man darf über diesen Glaube nicht ohne weiteres lachend oder verächtlich zur Tagesordnung unserer nächstern Zeit unter einem höheren Himmelstreich hinweggehen, denn es gibt natürlich bei uns auch sensible Naturen, deren Empfindungsfähigkeit den hochgepannten und rein abgemessenen Saiten einer Geige gleicht, welche in der unmittelbaren, Rache gewisser Gesteine zum Klängen gebracht werden. Auch der tranthafte Sanger nach Schud, der sich nicht nur allein bei psychischen Frauen mit Hühnerzungen zeigt, sondern auch die „Seren der Schöpfung“ zu überlassen pflegt, ist der unerkennbare, mannlich empfindende Einfluß der Gesteine auf die menschliche Natur, die sich in einzelnen Fällen durch einen Kompromiß — den Besitz imierter Steine — temporär beruhigen und einschleusen läßt: die Täuschung des gefärbten und geschliffenen Glasglases auf die Sinne gleicht gewissen Medikamenten, die wohl beständen, aber nicht heilen. Ueber derartige Empfindungs- riefel mit vornehmten Aufschlüssen hinwegzugehen, weil man sie nicht lösen kann, und diese Sensitiven auszulassen, ist

Es verlangt sich, diese etwas langen Tabellen einmal genau zu lesen, denn nur durch sie bekommt man einen gewissen Einblick, wo sich eigentlich die arbeitende Frau befindet. In der Aufzählung fehlen freilich noch immer allerlei kleinere Gewerbe, die sich für Frauenhände besonders eignen, in denen aber die Ziffer 5000 nicht erreicht wird: Metallspielwaren, Glühbirnen, Feuerwerk, Seife, Nese, Strohhüte, Holzspielwaren, Pappspielwaren, Regen- und Sonnenhüte, Kravatten. Die großen Feste sind und bleiben aber Textilbranche, Bekleidungsbranche und Tabak. Die Frau frickt, spinnt, webt, näht, bügelt, puzt, häkelt, sticht, flechtet, wäscht, und dazu wäscht sie dem Manne seine Zigarrten. Das letztere mag vom Standpunkte der Frauenbewegung aus besonders unpassend erscheinen, aber es ist eine Erziehung aller sogenannten Kulturländer, auch deren, wo man Staatszigarren raucht.

Im ganzen vollzieht sich die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau nach den körperlichen und geistigen Eigenschaften der beiden Geschlechter. Nur an ganz wenigen Stellen hat die Gesetzgebung Veranlassung gehabt, diese einzugreifen (Bergbau, Hochbauten). Es sind aber zu einem guten Teile arme Industriezweige, in denen die Frau arbeitet, teils arm durch den geringen Wert der verarbeiteten Stoffe, teils arm durch den niedrigen Lohn, der gezahlt wird. Man muß sich wirklich fragen, ob das volkswirtschaftliche Ergebnis aus dieser Arbeit den Opfern an Jugend und Gesundheit entspricht, die von diesen 1 1/2 Millionen weiblicher Lohnarbeiter gebracht werden. Ist das deutsche Mädchen nicht in vielen Fällen zu gut für den Pfander, den es tagtäglich herstellen muß, beispielsweise wenn sie Pappspielzeug macht oder geringe Konfektion näht oder jahrelang Frauen frickt, die gar nicht halten können? Sie muß aber so lange diesen geringwertigen und ärmtlich lohnenden Dienst tun, bis sie so viel gelernt hat, um höhere Ansprüche stellen zu können. Die arbeitende Frau muß nun, nachdem sie durch Billigkeit sich ihren Platz erobert hat, mit ihren Peinigen in die Höhe gehen, wenn sie nicht in dieser Arbeit erniedrigt werden soll. Sie muß die Instruktionen, in denen sie sitzt, nötigen, die geringste Schwandauer aus Ausland abzuholen, um von der Herstellung besserer Qualitäten zu leben. Das alles aber setzt eben bessere gewerbliche Erziehung voraus. Deshalb ist es richtig, wenn man versucht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die gewerbliche Ausbildung der Mädchen hinzuwenden, wie es in einer Verammlung im Rathause von Charlottenburg geschehen ist. Mit besserer Erziehung werden auch die tüchtigeren Frauen und Mädchen leichter in leitende Stellung aufrücken, als es offenbar bis heute der Fall ist.

## Deutsches Reich.

### Der Vortrag über die Liebe.

(Die „Affäre Jeanne Granier“.)

Wir haben bereits mitgeteilt, daß der von „Gil Blas“ veröffentlichte angebliche Text der „Conférence über die Liebe“, die Frau Jeanne Granier auf Schloß Meudon vor dem Kaiser vorlesen haben sollte, von einigen deutschen Blättern zu unrecht nicht genommen worden ist. Jetzt bittet die französische Künstlerin das „B. T.“ um Aufnahme folgender Erklärung:

Der von einigen Zeitungen veröffentlichte angebliche Wortlaut meiner Conférence ist völlig erfunden. Ich habe zu hohe Achtung vor meiner Kunst, um derartigen Geschmacklosigkeiten Stimme zu leihen, und bin äußerst erstaunt und betrübt darüber, daß ernste Blätter solchen Verleumdungen Glauben schenken konnten.

Jeanne Granier.

Wie der Berliner Korrespondent des „B. T.“ weiter hört, hat die Kätzin in Hendei v. Donnermarsch an die Künstlerin telegraphiert, um eine Erklärung von ihrer Seite herbeizuführen.

freilich sehr bequem. „Verrißt!“ heißt es einfach vor diesen unerklärten und unerklärlichen Tatsachen, über die man im Orient mehr wußte und noch weiß, als die meisten Gelehrten des Abendlandes sich in ihrer Schamlosigkeit träumen lassen.

Eines der ältesten Dokumente für die Kunde der edlen Steine im Orient ist die Bibel, diese „Zugrube für unser gelamtes Wissen“, wie ein jüdischer, sehr bedeutender Orientalist sie genannt. Es sei aus ihr nur die Braupflanze oder Pektoral des Hohepriesters Aaron erwähnt, die mit 12 Edelsteinen besetzt war, welche die 12 Stämme Israels verkörpern. Wenn ich nicht irre, heißt das „British Museum“ in London solch ein israelitisches Priesterpektoral, das natürlich einen unerschöpfbaren archaischen und materiellen Wert hat; ob die Namen der Steine mit ihrer Bezeichnung übereinstimmen, ist zweifelhaft, — die jüdischen Interpreten widerstreben einander in diesem Punkte. Ein weiteres Dokument ist die „Dohle“ und die „Milde“ über die Anwendung und Vorzüge der Affen für die Edelsteine, und die Funde in den Pharaonengräbern und den Pyramiden sind die sichtbarsten Zeugen für Megalithen, dessen Könige und Priester mehr über das geheimnisvolle Wesen der Edelsteine wußten, als man sich selbst in Indien rühmen konnte.

Auf Seite der heiligen Edelsteine der Hebräer, der positiven Auslegung der orientalischen Dichter und der wissenschaftlichen Eigenschaften, welche die Affen den Edelsteinen zuführten, muß vor allem aber die astronomische Mineralogie gestellt werden, deren Ursprung bei den Chaldäern zu suchen ist.

Der neueste Maure Arabians hat die Affe der Edelsteine, welche dieses Volk kannte, mit 325 Namen aufgezählt. Aus der Uebersetzung der Sechuda Mosca (13. Jahrhundert) kann man erkennen, wie diese 325 Steine unter die 12 Zeichen des Zodiacs verteilt werden auf Grund der Wechselbeziehungen, welche nach dem Glauben der Affen zwischen den Steinen und den Himmelszeichen bestanden und damit auch die unter den letzteren geborenen Menschen beeinflussen sollten. Spätere Astrologen haben die 325 Steine auf 12 reduziert und ziemlich willkürlich jedem Monat einen beigelegt.

Der Wunsch der Anhänger der Chaldäischen Theorie: den ihnen ägyptischen Stein bei sich zu tragen, ließ das scheinbar unfehlbare Mittel entfallen, alle 12 Steine in ein Amulet zu fassen, um in der Wahl des richtigen keinen Irrtum zu begehen; die Furcht vor diesem aber führte zu dem allerwahrhaftigsten Irrtum, denn neben den für ihn gleichgültigen und wirkungslosen Steinen belastete sich der

Zu dem bereits wiedergegebenen Dementi des Fürsten Hendei v. Donnermarsch bemerkt die „Rhein. Westf. Ztg.“: Das Dementi des Fürsten v. Donnermarsch werde nirgendwo Eindruck machen. Wenn der Fürst den „Gil Blas“ und die Granier nicht verfolge, werde man die Erklärung nur für eine diplomatische Ausrede halten. Auch müsse man im Interesse des Kaisers verlangen, daß die deutsche Regierung sich amtlich und feierlich wegen einer derartigen Beleidigung des Kaisers beschwere.

### Für die preussische Wahlreform.

Das „Berliner Tageblatt“ hatte vor einigen Tagen an eine größere Anzahl von deutschen Gelehrten, Industriellen, Politikern, Künstlern, Literaten, Verlagsbuchhändlern ein Rundschreiben erlassen, in dem gesagt war: „Um den Beweis zu liefern, daß die Behauptung der Gegner, ein Wunsch nach einer Reform des preussischen Wahlrechts bestehe nicht, unannehmlich ist und daß gerade die berufenen Vertreter der deutschen Bildung von der Bedeutung und der Notwendigkeit der Wahlreform durchdrungen sind, haben wir einer größeren Anzahl bekannter Persönlichkeiten aus den verschiedenen Gebieten des Wissens und des Erwerbslebens die hier folgende Rundschreibung vorgelegt und sie um ihre Zustimmung und ihre Unterstützung ersucht.“

Die erbetenen Antworten sind erfreulichweise reich und so zahlreich eingegangen, daß das „B. T.“ heute schon in der Lage ist, eine Reihe von Namen mit denkbar bestem Klang zu veröffentlichen. Es wirkt besonders wohltuend, daß die deutsche Gelehrtenwelt hier an erster Stelle steht, um eine Bewegung zu fügen, die eingeleitet ist, endlich Freizügigkeit in die agrar-konserervative Vorherrschaft über Preußen und damit über Deutschland.

Von der Halleischen Universität haben die Rundschreibung unterzeichnet:

- Professor Dr. Erich Sarnack, Geh. Medizinalrat,
- Professor Dr. Alfred Philippson,
- Professor Dr. D. Talschberg,
- Professor Dr. S. Gröner, Geh. Reg.-Rat,
- Professor Dr. J. Bernheim.

Ferner finden wir aus unserer Stadt die Namen: Justizrat Elze und Otto Hendei, Verlagsbuchhändler, unter der Rundschreibung. — Die Leipziger Universität ist mit folgenden Namen vertreten:

- Professor Dr. Schmorl, Geh. Rat,
- Professor Dr. Karl Brugmann, Geh. Hofrat,
- Professor Dr. Karl Lamprecht,
- Professor Dr. A. Wollner,
- Professor Dr. G. Willmanns,
- Professor Dr. Albert Köster, Königl. Csch. Geh. Hofrat,
- Professor Dr. A. Harnisch, Geh. Hofrat,
- Professor Dr. Erich Marx,
- Professor Dr. Mitteis, Geh. Rat,
- Prof. Dr. A. Hübler,
- Professor Dr. Hugo Riemann,
- Professor Dr. Max De Blanc,
- Professor Dr. Georg Steindorff.

Von der deutschen Schriftsteller- und Künstlerwelt haben sich der Aufforderung angeschlossen:

- Friedrich Spielhagen, Charlottenburg, Gerhart Hauptmann, Agnetendorf, Hermann Sudermann, Berlin, Dr. Ludwig Fulda, Berlin, Dr. Ludwig Ganghofer, München, Franz Bedelind, München, Dr. Oscar Blumenthal, Berlin, Georg Engel, Berlin, Felix Hollander, Charlottenburg, Wilhelm Hegeler, Weimar, Johannes Trojan, Warnemünde, Hugo Kubiner, Berlin, Otto Julius Bierbaum, Dresden, Gustav Falke, Hamburg-Großbrook, Carl Bleibner, Jülich, Heinz Dooke, Schönberg, Professor E. Pompeck, Berlin-Grünwald, Professor Max Schilling, Stuttgart, Eugen d'Albert, Berlin, Professor Siegfried Ochs, Berlin.

### Eine Kundgebung des Erbprinzen

von Hohenzollern-Langenburg.

Der Erbprinz von Hohenzollern-Langenburg, der Abgeordnete des Gothaer Reichstagswahlkreises, richtete an den Vorsitzenden des Wahlausschusses der bürgerlichen Parteien, Hofrat Dr. Wendelmuht ein Schreiben, indem er die Ueber-

reiner dieses sog. Amulets auch unfehlbar mit dem Steine, der nach „M. Glauben an die edle Lehre unfehlbar und zerstörend auf ihn einwirken müßte. Es entsprang aus diesem im Dunkel tappenden Bewußtsein die noch heute bei uns übliche Sitte, ein „Porto Bonheur“ zu tragen, aus dem die vollständig verdrängte und willkürliche Zusammenstellung von drei oder vier verschiedenfarbigen Steinen eine feinen- und bedeutungslose Spielerei macht, die mit der ursprünglichen orientalischen tiefinnigen Lehre nichts gemein hat als den Schatten, den jene zu uns herübergeworfen. Der heute noch im Orient vielfach gepflegte Glaube läßt jedoch der 12 Himmelszeichen des Zodiac durch vier Steine begleiten, von denen je zwei die Geschlechter der unter ihm geborenen Menschen günstig beeinflussen, während die andern beiden als unheilbringend zu vermeiden sind. Dieser Glaube taugt weit über die Grenzen des Orients herüber und erklärt es, wie man den Opal z. B. in einigen Gegenden als Unglücksstein, und in anderen wiederum als einen Glückbringer ansehen kann; er hatte eine Reihe von Individuen glücklich oder unglücklich beeinflusst und das Volk zog daraus den Schluß, auf eine immerwährende Wirkung, die von der Person abhängig ist, ein Verstum, den der wissende Orientalist nicht begehrt. Er zieht übrigens auch die Werke, das einzige Wunder des Meeres, mit hinein in den Kreis des Zodiac, wober wohl auch die bei uns festerweise zu findende Ansicht, daß jeder Planeten Tränen bedeuten, ihren Ursprung hat, denn es gibt von ihr daselbst, wie von den übrigen 47 Steinen des Zodiac. Der Orientalist präzisiert aber die Wirkung derselben genau nach dem Individuum: was dem einen schadet, nützt dem andern, je nach dem Himmelszeichen, unter dem er geboren wurde.

Wenn es Ernst macht, seine Glücksteine und deren Antipoden kennen zu lernen, dem bin ich gerne bereit, sie ihm — ohne Gewähr natürlich — auf eine briefliche Anfrage zu nennen, weil der Raum leider verbietet, die ganze interessante Liste hier wiederzugeben.

Bei Omakrit, dem Dichter der Orphischen Mythik (6. Jahrh. v. Chr.), finden sich Beweise, daß auch die Griechen den Edelsteinen übernatürliche Eigenschaften zuschrieben, und ein Jahrhundert später berichtet Platon, daß er sie als wirklich lebendige, belebte Wesen betrachtet, belebt durch von den Sternen herabgestiegene Geister, die mit den „Dämonen“ analog sind, welche der Orientalist gleichfalls in edelsteine Edelsteine und Gefäße gebannt, den Menschen zu Diensten verpflichtete.

nahme des Reichspräsidenten rechtsfertig. In dem von Berlin, 4. Dezember, datierten Schreiben heißt es:

„Es ist ein hochwichtiges Bedenken bekannt geworden, daß ich gestern zum zweiten Reichspräsidenten des Reichstages gewählt worden bin und diese Wahl angenommen habe. Die Gründe, welche mich hierbei leiteten, wollen Sie freundlich aus dem erstgenannten treffend wieder gibt. Die Uebernahme der Reichspräsidentenstelle unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutet für mich ein sehr großes Amt, nicht nur mit Rücksicht auf meine persönlichen Verhältnisse, sondern auch auf meine politischen Anschauungen, die in vieler Hinsicht denjenigen widersprechen, welche ein großer Teil der an meiner Wahl beteiligten Reichstagsmitglieder vertritt. Ich verhehle mir nicht, daß eine erhebliche Mehrzahl, vielleicht die Mehrzahl meiner Wähler mein Bist zu haben, indem ich nicht parteipolitisch, sondern allein patriotischen Beweggründen folgte, welche es mir zum Bewußtsein machten, in dem Augenblicke nicht zu verpassen, wo meine Uebernahme der Wahl das einzige Mittel erschien, um eine die dauerlichen Gegensätze zwischen rechts und links noch verschärfenden Zusammenfassung des Reichspräsidenten zu verhindern. In meine Wähler ein Anrecht darauf haben, von den Motiven eines so wichtigen Ereignisses in Kenntnis gesetzt zu werden, so stelle ich ein hochwichtiges Bedenken an, die Mitteilungen in den Ihnen nachstehenden Blättern an geeigneter eisenender Stelle zu verbreiten.“

### Abgeordneter Paasche über die Aufgaben des Reichstags.

Der Berliner Korrespondent des „Fett Pariser“ intervierte dem ehemaligen Reichspräsidenten des Reichstages Professor Paasche über die Aufgaben des Reichstages. „Was wird unter den gegenwärtigen Umständen geschehen?“ fragte der Abgeordnete. „Wir werden fortmühen.“ Es ist sicher, daß der Reichstag seinen Kampf, dauerhafte Mehrheiten mit bestimmtem Programm bilden kann, Konservative und Zentrum können allein keine Mehrheit bilden, sie bedürfen der Polen oder Freikonservativen. Diese werden in Schlußfrage nicht mit dem Zentrum, jene in der Polenfrage nicht mit den Konservativen stimmen. Wo werden sich jetzt diese wesentlichen Mehrheiten bilden, worin bald Elemente der Rechten, bald der Linken überwiegen.

### „Nicht ist Polen nicht verloren.“

Zur Kennzeichnung der Hoffnungen, die in Polen freieren an die Zustimmung der polnischen Reichstagsfraktion zur Reichsjahresreform geknüpft werden, verdient eine Uebersetzung des Hg. v. Dziembowski im „Goniec Wloclawski“ herangezogen zu werden. Dieser vertritt seine Gefinnungsgenossen auf die Möglichkeit einer polnischen Aktion im Parlament:

Während der ganzen Jahre des Regiments Hohenzollern-Bilow hat die Fraktion an keine parlamentarische Aktion denken können. Eine geschlossene Mehrheit von Parteien forderte die antipolitische Politik. Ungeachtet dessen müßte sich die Tätigkeit der Fraktion auf die Hervorhebung eines Standpunktes beschränken ohne Aussicht, ohne Hoffnung auf Erfolg. Gegenwärtig ändern sich die Verhältnisse, und damit erwacht die „Möglichkeit“ einer parlamentarischen Aktion.

Gegen die polnischen Reichstagsabgeordneten Hjarzer Brandis und Farrer Wajda, welche an der Eröffnung des Reichstages im Weissen Saal des Schloßes teilnahmen, wird von der radikal-nationalen polnischen Presse ein förmliches Reskript veranlaßt. Die beiden oberste Reichstagsabgeordneten werden zur Niederlegung ihrer Mandate angefordert, da sie sich durch ihre „Höflichkeit“ des Vertrauens des polnischen Volkes unwürdig gezeigt und dessen „nationale Würde“ verletzt hätten.

### Die Maßregelungen in Rattowitz.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die Maßregelungen der Lehrer und Beamten in Rattowitz, die sich, wenn alle zur Weichheit gezogen werden sollten, auf einige hundert erstrecken müßten, sind, wie der „Frankf. Zeitung“ aus Uebersteden gemeldet wird, auf die Initiative der Be-

Der arabische Astrolog Ibn Sina Avicenna (geb. 987) hatte auf wesentlich fortgeschrittener Unterlage die berühmte Naturgeschichte Avicenna des Jüngeren aus, ohne das Kapitel von den Edelsteinen wesentlich zu beschränken oder es in bezug auf die mystischen Eigenschaften dieser kostbaren Mineralien anzugreifen, und auch im Abendlande fanden sich in Albertus Magnus und seinem Schüler, dem heiligen Thomas von Aquin, gelehrte Forscher, welche diese Edelsteine durchaus erkannten und auf Grund eigener Experimente in ernsthaft und ehrlich gemeinten Darlegungen beschäftigten! Man könnte die Rite der Gelehrten aller Jahrhunderte und Nationen, die sich mit den affekten Edelsteinen der Edelsteine beschäftigten, noch lange fortsetzen, daß müßte sie zu weit abschweifen von dem Thema dieser Abhandlung. Wir, die wir zu wissen meinen, was Pomp und Pracht ist, haben zum größten Teil noch zu lernen, daß sie nur ein Abglanz ist von der Pracht des Orients, die im Morgenlande abehren, sich verständig verhalten, herüber zu uns kam ins Abendland, wo sie sich entsprechend aus- und umgewandelt. Von dem, was sie im Orient war und teils heute noch ist, werden wir auf der Münchener Ausstellung von 1910 eine Probe sehen, von der sich erwarten läßt, daß sie uns die Wurzeln von 1001 Nacht wahrzaubern wird. Es werden sich da in allen Abteilungen Stelle finden, abzuhören von Gold und Edelsteinen, die „Geschichte“ haben, eine seltsame, geheimnisvolle, unheimliche Vergangenheit, die ihre Schatten bis in unsere nächsternere Gegenwart herabwirft. —

Vielleicht erzählt ich an dieser Stelle später ein oder zwei solcher Episoden, die sich an solch edelsteingemischten Dinge knüpfen, wie die Ausstellung sie unter den Schächern des Orients zeigen wird. Die in dieser Abhandlung enthaltenen Male nimmst du Europa nach München laden wird. Ich kenne viele solcher Geschichten, die nicht nur der Historiker, den Lesenden und Lesenden des Orients entnommen sind, sondern mit mündlich überliefert wurden von Europäern, die in den Ländern der aufstehenden Gewinne immer mehr haben und — vielleicht auch von den Auswärtigen, die nach dem Glauben der Orientalen hebet und hebet sind von den Dämonen, die aus den Sternen herabsteigen, um in den Edelsteinen zu wohnen.“

Karlsruhe.

E. von Adlersfeld-Ballestre.

Regierung erfolgt. Der Oberpräsident hatte vorher davon nichts gemerkt und es ist mindestens fraglich, ob er die Maßregelung gebilligt haben würde.

**Der Dampfer für die Zepelin-Nordpolexpedition.**  
Aus Kiel wird gemeldet: Das Reichsamt des Innern hat den Zücherdampfer „Friedrich“ dem Zepelin-Nordpolunternehmen für seine 1910 auszuführende Expedition zur Verfügung gestellt. Der Dampfer wurde gestern vom Prinzen Friedrich in Kiel beichtigt.

## Parlamentarisches.

### Die Verfassungsanträge. — Zum Etat.

Berlin, 7. Dez. Die Verfassungsanträge der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft sind gestern Abend im Reichstage eingegangen. Sie unterscheiden sich nur wenig und nur formell von den gleichen im vorigen Jahre gestellten Anträgen. Die von den gleichen Fraktionsgemeinschaft war gestern Abend wieder freisinnig, um den Etat zu beraten. Es wurde beschlossen, bei der ersten Besprechung der Etats im Plenum diesmal im Gegensatz zum vorigen Jahre nur einen gemeinsamen Redner für alle drei freisinnigen Fraktionen vorzusenden. Als dieser erster Redner wurde der Abgeordnete Wimmer bestimmt.

Ein zweiter Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1909 ist dem Reichstage zugegangen. Er verlangt 102 292 M. für die außerordentliche Instandhaltung des Dienstgebäudes des Reichsjustizamts und 44 250 M. für koloniale kartographische Arbeiten.

Es muß auffallen, daß in der Zeit der „Sparfamkeit“ mehr als 100 000 M. für den Umbau des Gebäudes des Reichsjustizamts verlangt werden. Wie sich aus den beigegebenen Erläuterungen ergibt, handelt es sich ausschließlich um Renovierungen der Dienstwohnungen des Staatssekretärs. Man müßte denken — so legt die freisinnige Zeitung fest — annehmen, daß der frühere Staatssekretär Niederding in einer ganz französischen Kabine gewohnt hat. Der Reichstag wird auch tun sich genau darüber zu informieren, ob und was an diesen Erneuerungsarbeiten unbedingt notwendig ist.

Berlin, 7. Dez. Die konservative Fraktion des Reichstages hat am Sonnabend Abend eine Interpellation und elf Initiativentscheidungen eingebracht. Die Interpellation lautet:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, warum der vom Reichstag am 13. Juli 1909 angenommene Gesetzentwurf betreffs Ausdehnung der Patentenbesitzrechte bis jetzt die Zustimmung des Bundesrats noch nicht erhalten hat? Was genehmt der Herr Reichskanzler zu tun, daß die in Betracht kommenden Reichsanwaltschaften bald in den Genuß der vom Reichstage beschlossenen Begünstigung gelangen?“

Beim Reichstagspräsidenten sind aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiet zwei Depeschen eingegangen, die sich auf die Diamantenfrage beziehen. In der ersten übermittelt der Bürgermeister von Lüderichsbusch eine Entschuldigende, die von einer zahlreich besetzten Versammlung Lüderichsbucher Bürger einstimmig angenommen worden ist und in der der Reichstag gebeten wird, bei seinem Wiederzusammentritt eine Untersuchungskommission zur Prüfung der Gründungen von Diamantengesellschaften durch den Staatssekretär Dernburg und der Vorberhandlungen, die zu den Vertragsabschlüssen geführt habe, einzuleiten. Die zweite Depesche ist von Einwohnern von Keimanshoop eingeleitet, die sich der Überlieferung anschließen und gegen jede Politik protestieren, die durch Verhinderung von überaus wertvollen Konventionen, wie z. B. an die Deutsche Diamantengesellschaft, die Werte aus dem Lande herauszieht, die Schäden aber dem Lande beläßt.

## Parteinachrichten.

Meiningen, 7. Dez. Zur Wahl des sozialdemokratischen Vizepräsidenten Wehler im Meiningener Landtag wird aus Sonneberg gemeldet: Wehler verpflichtet sich schriftlich, den Präsidentenpflichten beim Herzog und beim Erbprinzen nachzukommen, also auch der Präsidialtätigkeit des Landtags bei offiziellen Gelegenheiten.

Lübeck, 7. Dez. In den Bürgerauswahl wurden gestern zum ersten Male zwei Sozialdemokraten gewählt.

### Kleine politische Nachrichten.

Der Landtag von Schwarzburg-Sondershausen hat zwei Anträge auf Einführung der allgemeinen direkten Wahlrechts einstimmig für erledigt erklärt, da sie schon in

der vorigen Landtagssession abgelehnt waren. Bezüglich der Einführung des geheimen Wahlrechts wurde beschlossen, das Ministerium zu ersuchen, nach vor Ablauf der gegenwärtigen Etatsperiode dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Wahlen zum Landtag sowohl für die Höchstbesetzten als auch für die Allgemeinheit neu geregelt würden.

**Kieser Wertprosech.**  
Die die „Magdeburger Zeitung“ meldet, haben die im Wertprosech freigelegenen ihre Anwälte beauftragt, die Staatskasse auf Entschädigung zu verklagen.

Dem Entwurf einer Luftverkehrssteuerordnung hat der Magistrat in Königsberg am Freitag zugestimmt. Der Ertrag ist nach der „Hart. Ztg.“ auf 100 000 Mark veranschlagt worden.

**Haltlose Verdächtigungen.**  
Der Redakteur der Dortmund- und Ardeybeizzeitung, Adolf Rottebom, der wegen Stillschließensverwehrens verhaftet war, wurde aus der Haft entlassen, da sich der Verdacht als gänzlich unbegründet erwies.

**Der Hanjabund.**  
Der Verband ost- und westpreussischer Haus- und Grundbesitzervereine, welchem über 40 Einzelvereine angehören, beschloß in einer Versammlung der Vereinstorsten seiner Ortsvereine, seiner Anerkennung für die Tätigkeit des Bundes durchs Ausdrück zu geben, daß er seinen Mitgliedern den persönlichen Eintritt in den Hanjabund empfiehlt. 43 neue Ortsgruppen wurden in den letzten Wochen gegründet.

**Die Reichstagsersitzung in Eisenach-Dernbach,** die durch die Mandatsüberlegung des Abgeordneten Esch notwendig geworden ist, findet wie ein Telegramm aus Eisenach meldet, am 29. Januar statt. Die Delegierten haben den Postverwalter Härdich in Dernbach als Kandidaten aufgestellt.

**Gesetzliche Stiftung.**  
Ein Kommerzienrat in Düsseldorf stiftete für den Bau einer eigenen deutschen Schule in Rom die Summe von 20 000 M.

**Eingabe der württembergischen Verkehrsbeamten.**  
Aus Stuttgart wird gemeldet: Die Vereine und Verbände der württembergischen Verkehrsbeamten und Unterbeamten beschließen die Verlegung auf ihre große Verantwortlichkeit, die Unregelmäßigkeit ihres Dienstes und die dadurch veranlaßte nahe Dienstunfähigkeit eine Eingabe an den Staat zu richten, ihnen eine Gehaltszulage zu gewähren.

**Wertzuschauer in Bisse-Deinold.**  
Der Landtag nahm heute das Gesetz, betreffend die obligatorische Einführung der Wertzuschauer für das ganze Land in dritter Lesung an. Bisse-Deinold ist der erste Bundesstaat, der die Wertzuschauer einführt.

**Sof- und Personalnachrichten.**  
A Generalsanwaltschaftsienstzeitung zuzü. Der Generalsanwaltschaft beim Kammergericht, Geh. Ober-Justizrat Dr. Jentzsch, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht. Dr. Jentzsch bleibt seit längerer Zeit an einer schweren Arterienverkalkung mit allen Folgeerscheinungen dieser Krankheit. Ein längerer Urlaub und der Aufenthalt in einem Sanatorium hat ihm keine wesentliche Besserung gebracht. Dr. Jentzsch, der unversehrt ist, beabsichtigt nach Genehmigung seines Abschiedsgesuches seinen Wohnsitz nach außerhalb zu verlegen.

## Ausland.

### Deutschland und Oesterreich in Bulgarien.

Da das französische Kabinett auf seiner Weigerung, die mit dem Credit mobiler abgeschlossene Anleihe gutzuheißen, besteht, legt die bulgarische Regierung den Vertrag mit dem Wiener Bankverein der Sotranze vor. Die Wähler leben in dem Ereignis eine Aufschaltung des bisher in Sofia dominierenden Einflusses zugunsten der Finanz- und handelspolitischen Stellung Deutschlands und Oesterreichs. In den höchsten Regierungskreisen bemerkt man die Fernsichtigkeit der französischen Regierung und glaubt, daß die Stellung der französischen Geländeten Balesaque, dem man vorwirft, den Widerstand seiner Regierung geführt zu haben, unbaltbar geworden sei.

### Aus Italien.

Wie der „Matin“ aus Rom meldet, wurde Admiral Bettolo im königlichen Palais empfangen. Nach längerer Unterredung mit dem König erklärte er sich bereit, einem Kabinett Sonnino beizutreten. — Wie er erklärte, dürften demnach zwei neue Ministerportefeuilles geschaffen werden, und zwar ein Arbeits- und ein Verkehrsministerium eingerichtet werden.

Der königliche Korrespondent des „Echo de Paris“ bemerkt entschieden das Gerücht, daß katholische Abgeordnete in der italienischen Kammer beschließen hätten, ein Zentrum nach dem Vorbildem Wucher zu gründen. Der Kaiser sei Gegner eines solchen Planes.

### Der Fall Hofrichter.

Wie aus Wien wird gemeldet: Oberleutnant Hofrichter wird seinem ersten ordentlichen Verhör unterzogen werden. Die Militärbehörde hält die Erhebungen für abgeschlossen, so daß das Militärverfahren seinen regulären Verlauf nehmen kann. Hofrichter hat in den letzten Tagen den Wunsch geäußert, eine militärische Arbeit beginnen zu dürfen; diesem Ersuchen ist nicht Folge geleistet worden. Es verlautet, daß die Unfähigkeit Hofrichters stark bedrückt, so daß man für seinen Geisteszustand zu fürchten beginnt.

## Kleine Tagesnachrichten.

**Englische Versuche mit einem neuen Sprengstoff.**  
Wie man der „N. N.“ aus London mitteilt, werden in der englischen Marine in aller Eile Versuche mit einem neuen Sprengstoff angezettelt, der zweimal so viel Energie als Dynamit entwickeln soll. Der neue Sprengstoff soll die besondere Eigenschaft haben, daß er weder durch Schlag noch durch Feuer zur Explosion gebracht werden kann. Die Entzündung wird auf chemischem Wege über Platin herbeigeführt.

**Frankrische Kämpfe mit Marokkanern.**  
Eine französische Abteilung ist am 1. d. M. 10 Kilometer von Rabat mit den Marokkanern überfallen worden. Eine Abteilung Spahis ist nach der Gegen von Garet abgegangen, um eine starke Abteilung Marokkaner ihr Lager umzuschlagen hat. Eine Kompanie der Fremdenlegion, sowie algerische Eskadren aus Saf Saf sind ebenfalls abgegangen, um die Angreifer zu jähigen. Pesten droht mit einem Ultimatum.

Der persische Botschafter in Konstantinopel verlangt von der Pforte die sofortige Jurisdiktion der türkischen Truppen von der persischen Grenze und drohte mit einem Ultimatum für den Fall, daß dieser Forderung nicht Folge geleistet würde.

**Die Juwelen Abdul Misis.**  
El Mofri, der Vertreter des Sultans Mulan Hafid bei der französischen Republik, erlegte 1 1/2 Millionen Francs, um einen Aufschub der Verleigerung der Juwelen Abdul Misis zu erzielen. El Mofri hofft, binnen Monatsfrist die Gläubiger des Sultans befriedigt zu haben.

Leitung: Wilhelm Georg.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinznachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brühlmann; für Ausland, letzte Nachrichten und Sport: Erich Polakow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Interenten: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.  
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.  
(einschließlich „Verlorenliste“).

## Schmidt's „Neue Kraft“

Das Ideal-Nährmittel. Bekannt seit dem 11. Jan. 1909. Die mir überlieferte „Neue Kraft“ habe ich bei einer alten magenlebenden Frau verwendet und war ganz überredet, von dem äußerst günstigen Erfolg. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir noch ein weiteres Quantum zur Verfügung stellen würden. Hochachtungsvoll Dr. med. W. Prutz, Regt. 2. Regiments, den 11. Sept. 1909. Da ich mit Ihrer Verwendung Schmidt's „Neue Kraft“ sowohl bei Nervenleiden als auch Operationen, als Nervenleiden überaus sehr gute Erfolge gesehen habe, bitte ich erbeten um weitere Herbeibringung des Präparates für den Gebrauch im Herrenhaus und in meiner eigenen Familie. Hochachtungsvoll Oberarzt Dr. med. H. Baker, Pulver Nr. 1, 80. Dose Tabletten Nr. 2, in Apotheken und Drogerien.

In Ihrer heutigen Nummer liegt über „Goldene Leiter“, Berlin der Tonkunst, ein Prospekt bei von der Buchhandlung Oskar Verones, Berlin W. 67, Wilhelmstr. 49. In unerreicher Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit sind in diesem reich populär gewordenen musikalischen Hausbuch die beliebtesten und schönsten Werke, auf dem Gebiete der ersten und besten Musik in vornehm ausgekatteten Prospektform vereinigt, Potpourris aus beliebigen Opern und Operetten, die zu dem eiernen Bestand unserer Theatergehören, erste und heitere Klavierstücke aus Gegenwart und Vergangenheit, Lieber und Tünder hervorragender Meister, die sich in den weitesten Kreisen Bürgerrecht erworben haben, sind hier in bequemer und gefälliger Spielart zusammengestellt. Dagegen geben mit Portraits geschmückte Biographien einen Ueberblick über das Leben und Schaffen der mit Musikfächern vertretenen Komponisten. Die „Goldene Leiter“ ist eine vorzügliche Ergänzung zu allen ähnlichen, auf dem Bühnenmarkt erschienenen Musikwerken, sodas sie selbst für den Inhaber einer bereits umfangreichen Musikbibliothek unentbehrlich ist. Der Preis von nur 12 M. für jeden der drei Prachtbände wird ganz beträchtlich überboten von dem sonstigen Verkaufspreis der einzelnen Musikstücke, der ca. 575 M. beträgt.

# Möbelfabrik C. Hauptmann

Poststr. 3 u. Kl. Ullrichstr. 36a u. b.

## Weihnachts-Ausstellung!

Nur kurze Zeit: Sehenswerte Kollektiv-Ausstellung verschiedener hiesiger renommierter Firmen in meinem Ausstellungsort Poststrasse 3.

Meiner werten Kundschaft sowie einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich morgen, **Mittwoch, den 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr** mein

# Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft

in meinem neuerbauten Hause

20675

## Grosse Ulrichstrasse 31

eröffne.

Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens zu danken und zu bitten, mich auch in meinen neuen Geschäftslokalitäten freundlichst unterstützen zu wollen.

Ich werde wie bisher stets bestrebt sein, die mich Beehrenden mit nur guten Waren bei billigster Preisstellung und aufmerksamster Bedienung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

# A. Trautwein,

Grosse Ulrichstrasse 31.

Telephon 2530.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



## Innungs-Ausschuss Halle a. S.

Donnerstag, den 9. Dezember 1909, abends 8 Uhr  
in der „Kaiser-Wilhelmhalle“, Neue Promenade 8

### Vortrag von Herrn Ing. Baurat Enke, Leipzig

Gesetz betr. „Sicherung der Bauforderungen“.

Wir laden hierdurch unsere Mitglieder und alle selbständige am Bau beschäftigten Gewerbetreibenden und sonstige Interessenten zu diesem wichtigen Vortrag ganz ergebenst ein. Arch. und Architekt-Berater der hiesigen Bürgervereine sind ebenfalls eingeladen.

Um weitere Anmeldungen von Verlusten an Bauten an Unterzeichneten wird dringend gebeten.

Der Vorstand,  
C. Greeke, Vorsitzender.

20673

Riebner & Felten - Merseburg.  
Offerte B. 3374  
Haasenstein & Vogler A.-G.  
Aelteste Annoncen-Expeditio  
Halle S.

**Kleine** — sogenannte Gelegenheits-Anzeigen, wie die das Geschäftsleben täglich notwendig macht, geben Sie am besten unter Chiffre auf, wenn Ihre Adresse aus dem Text nicht ersichtlich sein soll. Derartige Inserate sowie alle anderen Anzeigen, vermitteln wir ohne Preiszuschlag für sämtliche hiesigen und auswärtigen Blätter schnell, gewissenhaft und vorzuziehen. Hören Sie im Bedarfs-falle gef. unsere vorteilhaften Bedingungen.

Haasenstein & Vogler A.-G.,

Gr. Ulrichstr. 63

Telephon Nr. 591

Gegründet 1855.

Telephon  
3550.

## Vernickelungswerke

Gr.  
Brauhausstr.  
29.

Gebr. Plato,

20697

Galvanisches Institut, Schleif-, Polier- und  
:: Emaillier-Werk. ::

Vergolden, Versilbern, Vernickeln, Vermessungen,  
Verkupfern und Färben aller Metalle.

**Aufarbeiten** aller Metallgegenstände  
zum Weihnachtsfeste zu bekannt billigen  
Preisen.

## Unter-Anzüge für Kinder

in 10 verschiedenen Größen.



Vorrätig in Woll-, Baumwolle  
und Bingoc in jeder ge-  
wünschten Preiskategorie bei

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,  
Salze. C., Gr. Steinstr. 84.

**Marzipan**  
nur eigenes bestes Rezept.  
täglich frisch, empfiehlt  
Joh. Miltcher, Poststr. 11.

**H**ygienische  
Bedarfsartikel,  
Gummisachen, v. Prof. u. Aerzt.  
empf. Apoth. E. Schwallier'sche  
Fabrik hyg. Präp. Berlin O., Holz-  
marktstr. 69. Preisl. grat.

## Rothenburger Versicherungs-Anstalt a. G.

Gegr. 1886 in Görlitz Gegr. 1886

Grösste deutsche Anstalt für Sterbegeldversicherung

Billige Beiträge. Sehr vorteilhafte Bedingungen.

Alle Überschüsse fallen den Mitgliedern zu.

Dividende seit 1898 ständig 25 Proz. eines Jahresbeitrages.

für ältere Mitglieder 50 Prozent.

Versicherungsbestand 260.000 Vers. mit rd. 100.0 Millionen Mark

Gesamtvermögen . . . . . 25.3 Millionen Mark

Seither ausgezahlt Sterbegelder usw. . . . . 201 Millionen Mark

Seither an die Mitglieder gez. Dividenden 9.0 Millionen Mark

Höchstzulässige Versicherungssumme 3000 Mark, zahlbar

nach Wahl auch schon bei Lebzeiten; keine Arzt. Untersuchung.

Außerdem Kinderversicherung

bis 1000 Mark (ebenfalls mit Gewinnbeteiligung)

Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen

die Direktion sowie sämtliche Geschäftsstellen der Anstalt.

## Herren-Hüte Christian Voigt,

neueste Formen. beipzigerstrasse 16.

Vorzügliche Weihnachtsstollen in 3 vere-  
schiedenen  
Sorten.

Baumkuchen mit Vanille od. Schokolade empfehl-  
Halle, Gr. Steinstr. 7. Hermann Pfautsch, Poststr. 477.

**Seminar - Kindergarten,**

Hers 18. Anmeldungen täglich.

## Consolidierte Hallesche Pfännerschaft

Hiefert

# Nasspresssteine

altbewährter Qualität und Brennkraft

— grosses Format —

20301

zum Preise von Mk. 15.— für das Tausend frei Gelass.

Kohlenexpedition Mansfelderstr. 21. Fernruf 123.